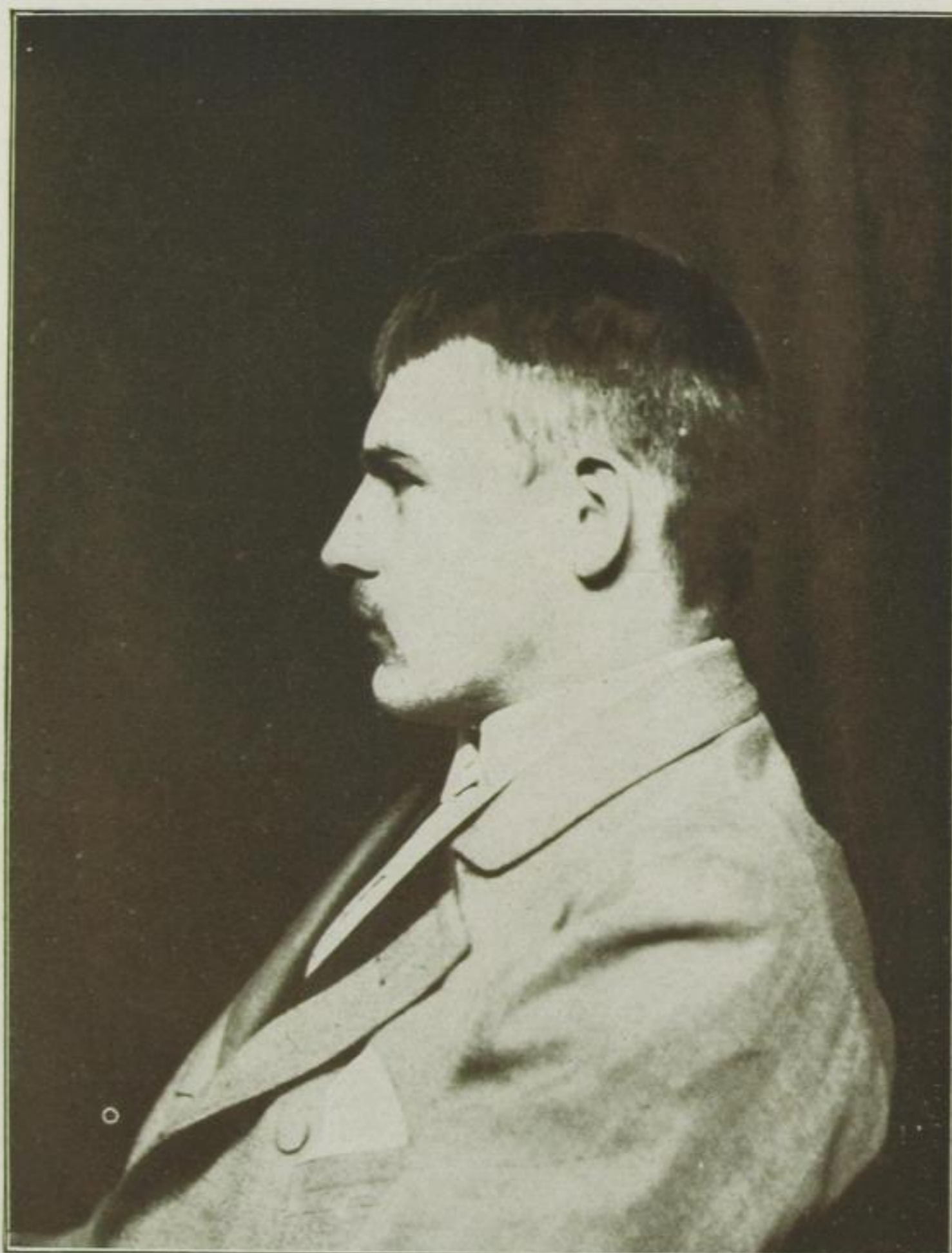


Selbstporträts, was klar aus den Worten des Schlußmonologs hervorgeht.

Und nun zu den letzten Jahren seines Lebens, der Zeit von 1914 bis 1918, die unter den schwersten körperlichen und seelischen Leiden stand, die der Kriegsausbruch und der Beginn seiner Krankheit mit sich brachte. Aus Leiden und Skepsis entstanden seine beiden letzten Werke: „Ueberfürchtenichts“, das wieder deutliches Spiegelbild des eigenen Lebens ist, und „Herakles“, sein tiefstes und menschlich reifstes Werk, dessen Bedeutung ein Satz (Frankf. Ztg. vom 28. 4. 1926) zusammenfaßt: „Hier blickt ein Antlitz, das in erschütternder Weise die Züge der Menschheit trägt.“



Das Urbild des „Marquis von Keith“, Willy Greter, die interessanteste Gestalt im Kreise Wedekinds.

Willy Greter, das Urbild des „Marquis von Keith“

Von Lilly Ackermann

Motto: „Sei es nun Gott geklagt oder Gott gedankt, dich hielt ich bis jetzt für den abgefeimtesten Spitzbuben! — Ich habe auch diese Illusion aufgegeben. Ein Spitzbube hat Glück, so wahr wie dem ehrlichen Menschen auch im unabänderlichen Mißgeschick noch sein gutes Gewissen bleibt. Du hast nicht mehr Glück als ich, und du weißt es nicht. Darin liegt die entsetzliche Gefahr, die über dir schwebt!“ (Marquis von Keith 5. Akt.)

Auf zwei Ebenen des Daseins spielt der „Marquis von Keith“: in der einen leben die Verschwender des Seins, die Heiligen, Sünder, die Narren und

Spieler, in der anderen leben die Sparer der Kräfte, die Gerechten, die Bürger, die Philister und die Duckmäuser.